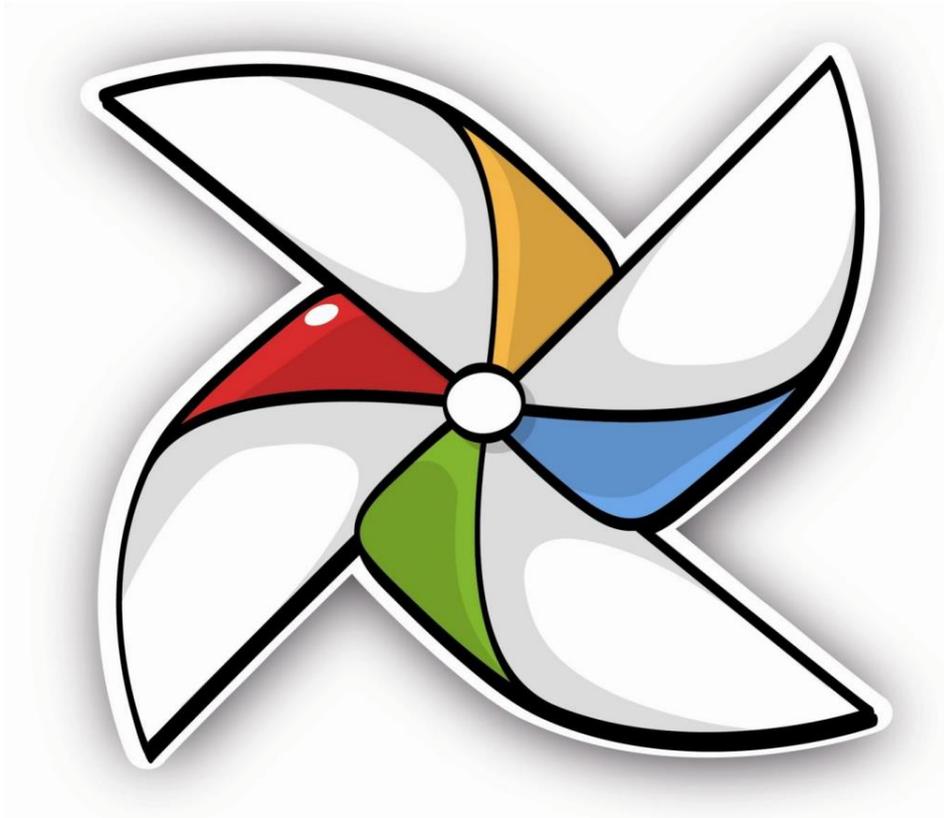


Sexualpädagogisches Konzept der Caritas Kinderkrippe Herzogspitalstraße



Herzogspitalstraße 7

80331 München

Tel: 089- 265235

Erstellt 2023

Inhalt

1. Grundlagen des sexualpädagogischen Konzepts	3
Beschreibung der Sexuellen Entwicklung von Kindern.....	3
Besonderheiten der kindlichen Sexualität	4
Verankerung im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan	5
Pädagogische Ziele der Sexualerziehung.....	5
Sexualpädagogischer Alltag.....	6
Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt	6
Genderbewusste Pädagogik.....	7
Sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern.....	7
2. Umsetzung.....	8
Grundhaltung der Einrichtung.....	8
Themen der Sexualpädagogik	8
Anforderungen an das pädagogische Personal.....	10
Angebote und Materialien der Sexualpädagogik in der Kita.....	12
Räume.....	12
Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kita	13
Regelungen für Doktorspiele.....	14
Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen durch Kinder.....	15
Interventionsplan bei sexuellen Grenzverletzungen.....	16
Kooperation mit den Eltern.....	16
Vernetzung und Kooperation	16
3. Praxis: Methoden, Projekte und Ideen für die sexualpädagogische Arbeit	17
4. Literatur	17

1. Grundlagen des sexualpädagogischen Konzepts

Beschreibung der Sexuellen Entwicklung von Kindern

Der Mensch ist von Geburt an ein sexuelles Wesen. Sexualität beginnt bereits vor der Geburt eines Kindes und gehört als menschliches Grundbedürfnis von Beginn an zur Entwicklung jedes Kindes. Daher braucht jedes Kind liebevolle Begleitung und Förderung gemäß entsprechend des Entwicklungsstandes sowie seiner individuellen Bedürfnisse.

So beginnt die frühkindliche Sexualerziehung bei Babys durch Hautkontakte und Liebe, damit sie ihren Körper als etwas Wertvolles erfahren und spüren können.

Im Kindergartenalter wird verstärkt der eigene Körper erforscht. Hierbei ist es sehr wichtig, wenig mit Verboten zu arbeiten, sondern verständnisvoll Grenzen zu setzen.

Im Grundschulalter kann die Vorpubertät beginnen und die Rolle der Erwachsenen (PädagogInnen und Eltern) verschiebt sich langsam in Richtung Vermittlung von Wissen über den Körper und Sexualität. In dieser Zeit beginnen Kinder verstärkt ihre sexuelle Entwicklung zu verbergen. Für Erwachsene ist es wichtig, in dieser Phase gut zuzuhören, zu beobachten und dem Kind jederzeit zu vermitteln, dass es geliebt und geschätzt wird und dass Sexualität „etwas Normales“ ist. (Vgl. BZgA, „Über Sexualität reden“, S. 7 – 8)

Frühkindliche Sexualität kann in folgenden Situationen/Bereichen sowohl in der Kindertageseinrichtung als auch zu Hause sichtbar werden:

- **Freundschaften:** Kinder treten in der Krippe in den ersten, intensiveren Kontakt zu Gleichaltrigen. Im Übergang in den Kindergarten und während der Kindergartenzeit entstehen die ersten, verbindlichen Freundschaften. Während der Grundschulzeit beginnen die Kinder, die Freundschaften zu vertiefen und zu differenzieren. Im Alter von 1 – 10 Jahren erfahren die Kinder, wen sie mögen und wen sie ablehnen. Sie „verlieben“ sich das erste Mal in andere und entdecken starke Gefühle wie Liebe, Freundschaft, Eifersucht. Diese Erfahrungen bilden die erste Basis für den Beziehungsaspekt der Sexualität (Verantwortung für die Beziehung mit dem anderen Menschen übernehmen).
- **Kindliche Selbstbefriedigung:** Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper, fühlen sich ihm nah und lernen, sich zu (er)spüren. Im geschützten und tolerierten Rahmen (der passende Ort und Situation sind hier entscheidend) ist kindliche Selbstbefriedigung ein wichtiger Bestandteil zur Persönlichkeitsentwicklung und zu einer gesunden Entwicklung der Sexualität.
- **Rollenspiele:** Rollenspiele sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Vater-Mutter-Kind-Spiele und auch die sog. „Doktorspiele“ erlauben es den Kindern, andere Kinder und Geschlechter kennen zu lernen und erlebte Rollenmuster und -erfahrungen zu verarbeiten sowie spielerisch zu gestalten.
- **Körpererkundungen:** die sog. „Doktorspiele“ bezeichnen einvernehmliche, gegenseitige Spiele, bei denen das gegenseitige Erkunden im Vordergrund steht. Aber auch schon davor begleiten einige Kinder gerne andere auf die Toilette und genießen es, beim Nacktsein den eigenen Körper wahrzunehmen.
- **Schamgefühl:** Das Gefühl der Scham zeigt ein starkes Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Es ermöglicht gleichzeitig, die eigenen Grenzen der Intimität zu spüren. Jedes Kind hat das Recht,

diese individuellen Grenzen selbst zu erfahren und aufzuzeigen. Das Schamgefühl entwickelt sich i.d.R. bis zum Schuleintritt. Erwachsene sollten das Schamgefühl und aufgezeigte Grenzen von Kindern immer ernst nehmen.

- Fragen zur Sexualität: Alle Kinder haben Fragen zu Sexualität und ihrer körperlichen Entwicklung. Die Neugier nach Begrifflichkeiten und körperlichen Prozessen, wie z. B. Schwangerschaft, Geburt etc. ist natürlich und hier ist es wichtig, die Kinder in ihrem Explorationsverhalten abzuholen und ihnen altersgerechte, korrekte Antworten auf ihre Fragen zu geben.
- Sexualisierte Sprache: Diese Sprachform ist Teil natürlicher Entwicklung. Um den Wert der Sexualität zu erhalten, lernen die Kinder die Bedeutung der Begrifflichkeiten kennen und diese angemessen einzusetzen. Die Formen und Bedürfnisse hinter sexualisierter Sprache unterscheiden sich vom Krippenalter bis in den Hort rein sehr.

Besonderheiten der kindlichen Sexualität

Kindliche Sexualität ist etwas Besonderes und Eigenständiges und im ganzheitlichen Blick der Entwicklung des Kindes zu betrachten. Kindliche Sexualität erfolgt in der Regel aus dem Spiel heraus und ist nicht zielorientiert ausgerichtet. Das eigene Empfinden steht immer im Vordergrund mit dem Ziel nach Nähe und Geborgenheit. Anders als beim Erwachsenen sind die Aktivitäten unbefangen und werden nicht als sexuelle Aktion wahrgenommen. Im Fokus steht meist, den eigenen Körper mit allen Sinnen wahrzunehmen.

In der Begleitung durch die Erwachsenen ist es von großer Bedeutung, die kindlichen Handlungen nicht aus der Erwachsenensexualität zu sehen und zu werten.

Vielmehr ist ein sensibler, offener und partizipatorischer Umgang im Alltag sinnvoll.

Kindliche Sexualität unterscheidet sich grundlegend von der Sexualität Erwachsener. Folgende Kennzeichen lassen sich hier aufzählen:

Kindliche Sexualität	Erwachsenensexualität
Spielerisch, spontan, experimentierfreudig	Absichtsvoll
Nicht auf zukünftiges Handeln ausgerichtet, angesiedelt im Hier und Jetzt	Auf Entspannung und Befriedigung hin orientiert
Lustvolles, ganzheitliches Erleben des Körpers mit allen Sinnen	Eher auf genitale Sexualität ausgerichtet
Egozentrisch (Lustgewinn nur mit sich selbst)	Beziehungsorientiert
Wunsch nach Nähe und Geborgenheit	Verlangen nach Erregung und Befriedigung
Unbefangenheit	Befangenheit, Scham
Sexuelle Handlungen werden nicht bewusst als sexuelles Agieren wahrgenommen	Bewusster Bezug zu Sexualität

Verankerung im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan (2012: S. 363) für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung formuliert die Bildungs- und Erziehungsziele für den Bereich der Sexualität wie folgt:

- Eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen
- Einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben
- Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können
- Bewusstsein für die persönliche Intimsphäre entwickeln
- Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen.

In den Kindertageseinrichtungen der Caritas werden die genannten Bildungs- und Erziehungsziele in vielfältiger Weise bearbeitet. Die genauen Ausführungen und Schwerpunkte der jeweiligen Einrichtung finden sich im Teil 2 und Teil 3 dieses Konzeptes wieder.

Pädagogische Ziele der Sexualerziehung

Das Ziel der Sexualerziehung in den Caritas Kitas ist es, Kindern einen positiven Zugang zu ihrem Körper, ihrer Sexualität und ihrem Geschlecht und eine sexuelle Entwicklung frei von Gewalterfahrungen zu ermöglichen.

Des Weiteren sind folgende Ziele hervorzuheben:

- Alle Kinder erfahren sich als uneingeschränkt liebens- und schützenswert.
- Den Kindern wird Raum geboten, um ein für sie individuelles Körpergefühl zu entwickeln.
- Die Kinder werden bestärkt, ihren Körper, ihre Gefühle und Bedürfnisse zu spüren sowie auch Grenzen zu setzen.
- Kinder werden unabhängig von ihrem biologischen Geschlecht und ihrer Herkunft in ihren individuellen Fähigkeiten und Interessen gestärkt und die Einzigartigkeit eines jeden Kindes betont.
- Das eigene Schamgefühl der Kinder wird wahrgenommen und respektiert.
- Mit den Kindern wird offen und kindgerecht über Sexualität gesprochen, sowohl im Alltag als auch themenorientiert.

Besonders wichtig bei der Sexualerziehung in der Kita ist die Haltung der Erwachsenen.

Wichtig in der Haltung der Erwachsenen sind folgende Aspekte:

- Vertrauensvolle Beziehung aufbauen
- Schaffen eines geschützten Rahmens für die frühkindliche Sexualitätsentwicklung
- Geschlechterrollenöffnendes Handeln
- Grenzen der Kinder erkennen und wahren
- Offene, ehrliche und sensible Kommunikation
- Kontinuierlich fachliche Weiterbildung und Reflexion
- Sexualerziehung und Prävention sexualisierter Gewalt greifen ineinander

Sexualpädagogischer Alltag

Der überwiegende Teil der Sexualerziehung findet im Alltag statt.

Deshalb gilt: **Man kann nicht nicht sexualpädagogisch tätig sein** – die Sprache, die wir verwenden, die Fragen und Themen, auf die wir (nicht) reagieren oder die Situationen, in denen wir (nicht) eingreifen, vermitteln Kindern klare Werte und Haltungen.

In unserer Kinderkrippe wird die Enttabuisierung von Sexualität im Sinne einer positiven Sexualpädagogik gefördert. Kinder haben ein Recht auf Mitbestimmung hinsichtlich ihres Körpers und ein Recht auf die Beantwortung ihrer Fragen. Sie brauchen allerdings (inhaltlich und sprachlich) kindgerechte Antworten auf diese. Die Antworten können ihnen einfühlsame Fachkräfte geben, um sie liebevoll in ihrer Entwicklung zu begleiten. Bei Thematisierung auf Initiative der Kinder und Fragen von Seiten der Kinder werden z.B. Geschlechtsorgane wie alle anderen Körperteile mit objektiven, wertfreien Begriffen benannt (Penis, Hodensack, Vulva, Vagina). Kleidung, Frisuren, äußeres Erscheinungsbild wird nicht wertend akzeptiert. Bei Nachfragen zu Entstehung und Geburt eines Babys werden die beteiligten Eltern miteinbezogen, um behutsam, altersadäquat und im Einverständnis aufzuklären.

Eine Nicht-Thematisierung bzw. ein Ausweichen auf die Anliegen der Kinder führt eher dazu, dass Kinder sich weniger anvertrauen und Halbwissen z.B. von anderen Kindern bekommen. Dem sollte durch eine offene, aktive Sexualpädagogik entgegengewirkt werden.

Sexualpädagogik und Prävention sexualisierter Gewalt

Sexualerziehung stellt einen wichtigen Beitrag zur Prävention sexualisierter Gewalt dar und ist somit wichtiger Baustein des Schutzkonzepts der Einrichtung. Viele Themen und Bereiche der Sexualpädagogik und der Prävention von sexueller Gewalt überschneiden und ergänzen sich. Beide haben zum Ziel, Mädchen* und Jungen* sexuelle Selbstbestimmung und eine sexuelle Entwicklung frei von Gewalterfahrungen zu ermöglichen. Dies wird am ehesten gelingen, wenn zunächst an den positiven Seiten der Sexualität angeknüpft wird. Für die Prävention sexualisierter Gewalt sind folgende Punkte hervorzuheben:

Primärprävention: Es gibt die Hoffnung, dass selbstbewusste aufgeklärte Kinder und Jugendliche, die über Sexualität und sexuelle Gewalt Bescheid wissen und darüber sprechen können, seltener sexuelle Gewalt erfahren werden (z.B. weil sie über Tabu-Themen sprechen können, Wissen um kindliche vs. Erwachsenensexualität, keine Unwissenheit bzgl. Sexualität ausgenutzt werden kann...).

Aufdeckung erleichtern: Die Erfahrung der Kommunizierbarkeit über Sexuelles und die Verfügbarkeit einer entsprechenden Sprache kann es Kindern leichter machen, auch über Grenzverletzungen und sexuelle Gewalt zu erzählen und sich so Hilfe zu sichern.

Prävention für grenzüberschreitende Kinder und Jugendliche: Aus der Arbeit mit Jugendlichen, die sexuelle Gewalt ausgeübt haben, ist bekannt, dass viele Jugendliche, die sexuelle Grenzüberschreitungen begehen, keine Sexualerziehung erfahren haben und die meisten nur wenig realistische Informationen zum Thema Sexualität haben. Eine reflektierte Sexualpädagogik, die auch den Bereich der sexuellen Grenzverletzungen im Blick hat, leistet daher einen wichtigen Beitrag zur Prävention.

Genderbewusste Pädagogik

Das Thema genderbewusste Pädagogik wird heutzutage als eine Grundsäule von frühkindlicher Bildung verstanden, so ist die Thematik beispielsweise auch im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan ausdifferenziert. Genderbewusste Pädagogik in der Kita hat zum **Ziel** veraltete Rollenzuschreibungen und starre Konzepte von Geschlecht aufzubrechen und Kinder in ihrer Individualität und Besonderheit zu sehen und zu fördern.

Alle Kinder brauchen für die Entwicklung ihrer Persönlichkeit und ihrer Geschlechtsidentität vielfältige Erfahrungsräume, in denen sie unbefangen und in geschütztem Rahmen ausprobieren und entdecken können, was es für sie persönlich bedeutet, Mädchen* oder Junge* zu sein. Dabei sollen biologische Unterschiede nicht weggeredet werden. Aber als Grundsatz sollte gelten, dass Interessen, Empfindungen, Fähigkeiten und Verhaltensweisen an den individuellen Menschen und nicht an ein bestimmtes Geschlecht gebunden sind.

Geschlechterbewusste Pädagogik beruht auf einer Haltung, die auf der Anerkennung vielfältiger Lebensweisen basiert und Chancengleichheit und Inklusion für alle Kinder betont. Kinder sollen dabei lernen, dass ihre Eigenschaften und ihre vielfältigen Interessen gut sind, so wie sie sind. Sie lernen also sich auf Ihre Gefühle und Empfindungen zu verlassen, dies ist eine der wichtigsten Grundlagen, damit Aufdeckung von sexuellem Missbrauch gelingen kann. Dadurch ist es ein wichtiger Baustein eines Schutzkonzeptes. Durch die Beschäftigung mit der Thematik erhalten Mitarbeitende Haltungsorientierung, die eine „Kultur der Achtsamkeit“ lebendig werden lässt. Denn Achtsam-Sein bedeutet im Grundsatz die Bemühung um ein diskriminierungsfreies Miteinander jenseits von (Rollen-) Zuschreibungen.

In der konkreten pädagogischen Arbeit stehen MitarbeiterInnen dann verschiedene Möglichkeiten von Spielzeug über Bücher, etc. zur Verfügung, um Mädchen* und Jungen* eine genderbewusste Lernumgebung zu ermöglichen. (vgl. AMYNA e.V. 2020 „Tim und Lasse sind schwanger“ in Vielfalt der Prävention entdecken).

Sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern

Von sexuellen Grenzverletzungen durch Kinder spricht man, wenn eine Grenzverletzung in den Bereichen Körperlichkeit, Nähe, Geschlecht oder Geschlechtsidentität stattfindet.

Die gebräuchlichste Definition ist:

Eine sexuelle Grenzüberschreitung durch Kinder liegt dann vor, wenn sexuelle Handlungen durch das übergriffige Kind erzwungen werden, bzw. das betroffene Kind sie unfreiwillig duldet oder sich unfreiwillig daran beteiligt. Häufig wird dabei ein Machtgefälle zwischen den beteiligten übergriffigen und betroffenen Kindern ausgenutzt, indem z.B. durch Versprechungen, Anerkennung, Drohung oder körperliche Gewalt Druck ausgeübt wird. (Vgl. Freud/Riedel-Breidenstein 2006).

Die zwei Hauptmerkmale von sexuellen Grenzüberschreitungen sind Unfreiwilligkeit und Machtausübung. Beide Merkmale können in vielfältigen Erscheinungsformen auftreten. Unfreiwilligkeit kann durch verschiedene Aspekte wie Alter, Entwicklungsstand, Position in der Gruppe, Sonderrolle, Schwierigkeit „nein“ zu sagen, Erziehung zur Anpassung usw. entstehen.

Im pädagogischen Alltag und in der Zusammenarbeit mit den Eltern kann aufgrund der Emotionen sehr schnell von „Missbrauch“ gesprochen werden. Daher ist es sehr wichtig, die aufgetretene Situation genau zu durchleuchten und sich über die möglichen Hintergründe bei den beteiligten Kindern, entsprechend

ihres Alters, zu informieren. Auf diese Weise ist es möglich, eine objektive Einschätzung vorzunehmen. Sexuelle Grenzüberschreitungen durch Kinder werden von allen Fachkräften als solche bezeichnet. Zudem wird von betroffenen und grenzverletzenden (oder übergriffigen) Kindern gesprochen.

2. Umsetzung

Grundhaltung der Einrichtung

Wir möchten den Kindern in unserer Einrichtung ein gutes Aufwachsen ermöglichen und sie dabei professionell und zugewandt begleiten. Sexualpädagogische Arbeit ist dabei ein grundlegender Baustein für die Entwicklung einer selbstbestimmten und positiven Identität. Wir verstehen Sexualität als etwas grundsätzlich Positives, als menschliche Eigenschaft und Ressource. Wir erkennen die sexuellen Bedürfnisse von Kindern an und beschreiben Lust eine positive Lebensenergie, die das Leben eines Menschen von Geburt an begleitet. Jedes Kind hat das Recht auf die Unterstützung und Begleitung in seiner sexuellen Entwicklung. Dazu gehören neben der Schaffung von Lernfeldern auch die Beantwortung der kindlichen Fragen und die eigene Verfügbarkeit als Ansprechperson. Dabei verfolgen wir das Ziel, den Kindern ein möglichst individuelles Aufwachsen, frei von heteronormativen Zwängen zu ermöglichen und ein gutes eigenes Körpergefühl und Akzeptanz des eigenen Körpers gegenüber zu erlangen. Je jünger Kinder sind, desto mehr leben sie nach den Prinzipien der augenblicklichen Befindlichkeit. Alles was im Moment schön oder angenehm ist, wird als zentral erlebt.

Wir sind uns darüber bewusst, dass Kinder Stimmungen sehr intensiv wahrnehmen – die Stimmungen, die sich auf sie selbst beziehen, wie auch die Stimmungen untereinander. Emotionale Grenzüberschreitungen sind nach außen hin meist nicht erkennbar, sind für feinfühlig Menschen aber spürbar. Die Wahrnehmung der eigenen Gefühle und das Respektieren dieser Gefühle ist ein Lernprozess, der sehr früh einsetzt. Für die Sexualerziehung bedeutet dies: Emotionale Grenz Wahrnehmung erlernen Kinder in erster Linie durch das spürbare Vorbild. Je besser die PädagogInnen (aber auch alle anderen Erwachsenen) ihre eigenen Gefühle wahrnehmen können, je stimmiger die spürbare Emotion mit der Handlung zusammenpasst. Je transparenter mit Wahrnehmungen umgegangen wird, desto mehr werden Kinder in ihrer emotionalen Kompetenzentwicklung unterstützt.

Themen der Sexualpädagogik

Wie bereits deutlich wurde, ist der Bereich der Sexualpädagogik ein weites Feld und umfasst weit mehr als Körperaufklärung. Diese Themen nehmen wir sehr ernst und nehmen sie als unseren sexualpädagogischen Bildungsauftrag an:

Körperwahrnehmung und -akzeptanz und Körperwissen: Die Kinder sollen ein positives Körperbild entwickeln und lernen, ihren eigenen Körper zu akzeptieren und zu respektieren. Keine Wertung von Kleidung und /oder äußerem Erscheinungsbild („süß“, „putzig“, „hübsch“), aber klare, sachliche Wahrnehmung.

Körperteile werden in Liedern, beim Wickeln, beim An- und Ausziehen, im gesamten pädagogischen Alltag richtig benannt (keine Verniedlichungen), Lieder und Bücher über Körperteile sind Teil des Krippenalltags (z.B. „Ich habe einen Kopf“, „Körper sind toll“ von Tyler Feder (Zuckersüß Verlag), „Kleidung ist für alle da“ von Susan Hoffmann (Zuckersüß Verlag))



Aufklärung: nur auf Nachfrage des Kindes/ situationsorientiert wird sachlich und in kindgerechter Sprache in enger Absprache mit den Eltern geantwortet, Buch „Wieso? Weshalb? Warum? – Unser Baby“ erschienen im Ravensburger Verlag

Körper- und Sinneserfahrungen: Gruppen- und Selbsterfahrung (Yoga, Ballmassage, Barfußpfad, Atemball, Rollenspiele (Doktor), Bewegungseinheiten, eincremen der Arme, Beine, des Gesichts, mit Händen mit Fingerfarben malen, etc.) findet immer bekleidet statt. Fragen wie „Was kann mein Körper?“, „Was fühlt sich für mich schön an?“, „Was kann mein Körper?“, „Was fühlt sich nicht schön an?“ und die Erkenntnis, dass das bei jedem anders sein kann und respektiert/ akzeptiert wird sind wichtig, um ein positives Körpergefühl zu entwickeln. Zu Sinneserfahrungen gehören Erfahrungen mit allen Sinnen, also akustische, visuelle, taktile und olfaktorische Erfahrungen.

Geschlechtsidentität: Wir besprechen, dass aus einem Mädchen eine Frau werden kann und aus einem Jungen ein Mann, aber ohne traditionsgebundene Vorfixierung auf Attribute, wie, Nagellack, Kleidung, Haarspangen, denn dies darf jedes Individuum selbst bestimmen und wird mit möglichst sachlicher Kommentierung der Äußerlichkeiten, keiner überschwänglichen (Be)Wertung, akzeptiert. Wer ist bei uns ein Mädchen/ ein Junge?

Geschlechtsrolle: Geschlechterrollen werden hinterfragt (Feuerwehrmann und -frau, Arzt und Ärztin, Papa kocht, Mama repariert, etc.), jedes Kind darf alles spielen, an- und ausprobieren, jedes Kind kann lernen und schaffen was es möchte, verschiedene Interessen dürfen ausgelebt werden und sind nicht an eine Bedingung geknüpft

Die Kinder in unserer Einrichtung sind noch zu jung, um sich mit noch mehr Geschlechtervielfalt zu beschäftigen, aber die Akzeptanz anderen Menschen gegenüber, egal in welcher Betrachtungsweise, wird gefördert.

Gefühle: Gefühle sind täglich Thema, auch „schlechte“/“negative“ Gefühle haben ihren Sinn und sind gut. Die Kinder sammeln Regulierungserfahrungen mithilfe der Fachkräfte. Grenzen werden dort aufgezeigt, wo jemand physisch (oder extrem psychisch) verletzt wird. Die Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und achten darauf ihre eigenen Gefühle sachlich und deutlich zu zeigen und zu äußern. Die Kinder werden in Gesprächen und bei (sprachlicher, tröstender) Begleitung durch Gefühle für die Vielfalt der Gefühle, den Respekt füreinander und die Privatsphäre jedes einzelnen sensibilisiert. In der Wertigkeitsskala ist das lustvolle Berühren genauso wichtig wie andere lustvolle Aktivitäten. Lustvolles Sandspielen, Schaukeln, Springen, Tanzen oder Schwimmen ist ebenso wichtig wie das Berühren des eigenen Körpers.

Es werden altersadäquate Bücher über Gefühle und Umgang damit angeschafft.

Grenzen und Intimsphäre: Die Fachkräfte sind sich den Situationen mit erzwungener Nähe sehr bewusst und begleiten diese sprachlich und sehr feinfühlig (wickeln, Toilettengang, etc.). Das eigene Erziehverhalten wird reflektiert und das Einverständnis des Kindes wird immer wieder sprachlich eingeholt. Die Fachkräfte sind sich dessen bewusst, dass jede Berührung zwischen Erwachsenem und Kind überdacht werden kann, dass feinfühlig eine körperliche Abwehr des Kindes gespürt werden muss und darauf eingegangen werden muss, z.B. nicht gestreichelt werden wollen. „Nein“ ist „nein“ und wird akzeptiert.

Familie und andere Lebens- und Beziehungsformen: Jede Familie stellt sich in unserem Haus mit einem Plakat vor und jede Familie ist willkommen. Jede Familienform wird als Tatsache gesehen und nicht bewertet.



Freundschaft: Freundschaften, bevorzugte Spielpartner (auch gruppenübergreifend) werden ernst genommen, sofern dies auf Gegenseitigkeit beruht. Jedes Kind hat die Möglichkeit zu bestimmen mit welchem anderen Kind es spielen möchte. Auch der Umgang mit einem Freund wird thematisiert. Jeder mag auch mal alleine sein und spielen.

Sprache: richtige Benennung der Körperteile, keine Verniedlichungen; auf gendersensible Sprache wird z.B. beim Erzählen, Bilderbuch betrachten geachtet, aber Wert von altdeutschem Liedgut wird auch geschätzt. Eine gute Mischung wird angestrebt. Wir unterstützen eine Offenheit, indem wir wertende Bemerkungen vermeiden. So sind ein Mädchen und ein Junge nicht automatisch ein (Eltern-, Ehe-) Paar und zwei Jungen „nur“ beste Freunde.

Körperpflege: Ich pflege mich und achte auf meinen Körper - Dies wollen wir den Kindern vermitteln. Die Kinder tragen zum Großteil noch Windeln und sind auf Pflege durch das Betreuungspersonal angewiesen. Wir ermutigen die Kinder aktiv mitzuhelfen und zu lernen die eigenen Bedürfnisse wahrzunehmen, sich um sich selbst zu kümmern und zu spüren was wichtig für den Körper ist (z.B. Händewaschen, Naseputzen, Zähneputzen, eincremen, Toilettengang).

Wertevermittlung: Die Vermittlung von Werten wie Respekt, Toleranz, Gleichberechtigung und Empathie ist ein wichtiger Bestandteil der sexualpädagogischen Arbeit.

Prävention von sexuellem Missbrauch/ Kinderschutz: Kinder sollen lernen, Grenzen zu erkennen, Nein zu sagen und sich bei Erwachsenen Vertrauenspersonen anvertrauen zu können, falls sie sich unwohl fühlen oder unsichere Situationen erleben.

Elternarbeit: Die Einbindung der Eltern in die sexualpädagogische Arbeit ist ein wichtiger Baustein, um eine gemeinsame und kontinuierliche Erziehung zu gewährleisten. Deshalb ist angedacht, regelmäßig mit dem Elternbeirat über die Umsetzung des Sexualpädagogischen Konzeptes und die aktuellen Themen diesbezüglich zu sprechen.

Anforderungen an das pädagogische Personal

Die Integration von nachhaltiger und professioneller sexualpädagogischer Arbeit in einem Team erfordert Engagement, eine sorgfältige Planung, klare Kommunikation Fachwissen und eine kontinuierliche Verpflichtung zur Weiterbildung und Verbesserung. Ein gut ausgebildetes und gut informiertes Team, das sich gegenseitig unterstützt und zusammenarbeitet, kann dazu beitragen, eine sichere und förderliche Umgebung für die Kinder in Ihrer Einrichtung zu schaffen.

Wie auch in anderen Bereichen der Bildungs- und Erziehungsarbeit ist eine selbstreflektierte Haltung der pädagogischen Mitarbeiter*innen die Voraussetzung für (sexual)pädagogisches Handeln.

1. Teamarbeit und Zusammenarbeit fördern:

- In unserer Einrichtung herrscht eine offene Atmosphäre für Diskussionen, Austausch und Feedback. Ideen können jederzeit in einer Teamsitzung eingebracht und mit den KollegInnen diskutiert werden.
- Regelmäßige Teamsitzungen, um über Entwicklungen in der sexualpädagogischen Arbeit und die gemeinsame Zielsetzung zu sprechen, werden in Zukunft terminiert werden. Es gibt feste und regelmäßige Termine, an denen das Team sich über die sexualpädagogische Arbeit und kindliche Sexualität austauscht. Die Zeit für den kollegialen Austausch wird bereit gestellt.



- Verschiedene Perspektiven und Erfahrungen im Team werden begrüßt. Die Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Fachkräften ist explizit erwünscht.
- Um kontinuierlich zu lernen und unsere Arbeit zu verbessern, ist die Reflexion im Team über Erfolge und Herausforderungen notwendig. Auch dies wird in regelmäßigen Abständen in Teamsitzungen thematisiert werden.
- Die MitarbeiterInnen sind sich bewusst, dass Nichtreagieren, das Übersehen und Verdrängen des Sexuellen, Konsequenzen für die Einstellung und das Verhalten der Kinder hat. Sie setzen sich bewusst mit dem Umgang der kindlichen Sexualität auseinander und integrieren im pädagogischen Alltag für die Kinder positive Lernfelder in Bezug auf Körper und kindliche Sexualität.
- Beobachtungen (z.B. Selbstbefriedigung bei Kind) werden sofort an die Einrichtungsleitung gekoppelt und zeitnah in Teamsitzung angesprochen, um Austausch und gemeinsame Haltung zu fördern.

2. Weiterbildung und Schulung:

- Die MitarbeiterInnen sind offen für Reflexion und Weiterentwicklung.
- Durch regelmäßige, gezielte Teamschulungen und/oder Fortbildungen bei AMYNA e.V. wird sichergestellt, dass alle Teammitglieder über die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten in der Sexualpädagogik verfügen
 - Neues Wissen und neue Methoden/Materialien im Sinne der Sexualpädagogik wird in einer Teamsitzung mit allen Teammitgliedern geteilt.
- Es gibt eine gesicherte Qualifizierung von MitarbeiterInnen. Neue MitarbeiterInnen erhalten eine umfassende Einarbeitung in das Konzept (bestehend aus Pädagogischem Einrichtungskonzept, Kinderschutzkonzept mit Verhaltenskodex und sexualpädagogischem Konzept). Bestehende Mitarbeiter*innen bilden sich regelmäßig fort.

3. Erstellung eines pädagogischen Konzepts:

- Im pädagogischen Team wird eine gemeinsame Haltung zur Sexualerziehung diskutiert und stetig weiter erarbeitet.
- Ein pädagogisches Konzept für die sexualpädagogische Arbeit wird gemeinsam erstellt. Dies umfasst klare Ziele, Inhalte und Methoden. Dabei wird die Altersstufe der Kinder und der Entwicklungsstand der Kinder berücksichtigt.
- Die MitarbeiterInnen achten darauf, dass das Schamgefühl eines jeden Kindes respektiert wird und seine individuellen Grenzen eingehalten werden.

4. Ressourcen und Materialien:

In regelmäßigen Abständen (2x pro Jahr) werden vorhandene, angemessene Ressourcen und die Materialien für die sexualpädagogische Arbeit im Gesamtteam überprüft, einschließlich altersgerechter Bücher, Modelle und Lehrmittel, um sicherzustellen, dass sie aktuell und inklusiv sind.

5. Sensible Kommunikation:



Das Team wird geschult, wie man sensibel und altersgerecht mit Fragen und Anliegen der Kinder umgeht. (durch eine Schulung bei AMYNA e.V. in 2024). Die Bedeutung von Datenschutz und Vertraulichkeit ist allen MitarbeiterInnen bewusst.

6. Elternarbeit:

- Die Eltern werden über die sexualpädagogische Arbeit in der Einrichtung informiert es wird sichergestellt, dass sie sich in den Prozess einbringen können.
- Wir bieten Eltern Unterstützung bei der Kommunikation mit ihren Kindern zu diesem Thema an.

7. Ethik und Professionalität:

Alle Teammitglieder kennen die ethischen Grundsätze und sind sich der professionellen Standards in der Sexualpädagogik bewusst, respektieren diese und halten sie ein.

Angebote und Materialien der Sexualpädagogik in der Kita

Angebote sind grundsätzlich freiwillig, altersgerecht und orientieren sich an dem Entwicklungsstand und Interesse der Kinder.

Unsere Möglichkeiten zur Durchführung direkter Angebote:

Yoga Angebote, Bewegungsbaustellen, Bau eines Barfußpfades im Sommer, Aktionen zu Wissensvermittlung, Körper- und Sinneserfahrung (Körpererkundungsspiele (Rollenspiele) finden grundsätzlich bekleidet statt) z.B. eincremen der Hände, des Gesichts, Wassererfahrungen, Phantasiereisen, Klanggeschichten, Massagen mit verschiedenen Materialien finden immer bekleidet statt, Bastelaktionen (mit Fingerfarben, Kleber, Federn, verschiedene Materialien), Ermöglichen von lustvollen Spielen, von Bewegung, von Körpererfahrungen wie springen, tanzen, klettern, sich drehen, Materialien fühlen

Materialien: diverse Puppen (verschiedene Hautfarben und Ethnien), Materialien für Rollenspiele (Kleider, Arztkoffer), Kinderbücher zu verschiedenen Themen der Sexualerziehung, Massagebälle, Chiffontücher, Fingerfarbe, Federn, Decken, Sand, Fühlmatten, uvm.

Räume

Die Räumlichkeiten der Einrichtung gewährleisten Transparenz und Offenheit bei gleichzeitiger Wahrung der Intimsphäre der Kinder und ermöglichen vielfältige Körpererfahrungen.

Auch für die Sexualpädagogik spielen räumliche Gegebenheiten eine wichtige Rolle. Aus dieser Perspektive ist die Frage entscheidend, wie Räume gestaltet sein müssen, um auf der einen Seite Neugierde und Körpererfahrungen zu ermöglichen und auf der anderen Seite sexuelle Grenzüberschreitungen zu verhindern oder zumindest zu erschweren. Möglich wird dies z.B. durch die Vermeidung von uneinsehbaren Räumen oder durch eine räumliche Gestaltung der Gruppen, die den Kindern Intimsphäre ermöglicht, z.B. beim Toilettengang. Es braucht also immer eine Balance zwischen „Intimsphäre der Kinder schützen“ und Möglichkeiten der Erzieher*innen die sexuellen Aktivitäten der Kinder engmaschig zu begleiten, um sie ggf. vor Grenzüberschreitungen zu bewahren.



Räume sollten so gestaltet sein, dass sie positive Lernfelder für die psychosexuelle Entwicklung der Kinder bieten und vielfältige Körpererfahrungen ermöglichen. Dabei sollte stets der Kinderblick leitend sein: Was brauchen Kinder, um sich wohl zu fühlen und sich entspannt und sicher entdecken zu können? Welche Atmosphäre herrscht z.B. in der Kuschelecke? Dazu kann auch partizipativ mit der Kindergruppe gearbeitet werden.

In unserer Einrichtung hat jede Gruppe ihre eigenen Räumlichkeiten. Dazu gehört ein Gruppenraum, in dem es eine Kuschelecke gibt, die Raum für Rückzug bietet. Ein gruppeneigener Schlafrum, mit dem Gruppenraum jeweils durch eine Tür verbunden, kann auch außerhalb der Mittagsschlafzeit genutzt werden, um sich auszuruhen, Zeit alleine zu verbringen, Rückzug im vertrauten Bett zu finden, aber auch Einsicht ist durch ein Fenster in der Tür möglich.

Auch ein Bad ist für jede Gruppe vorhanden, dies garantiert gruppeninterne Pflegesituationen.

Eine große, lichtdurchflutete Vorhalle und der große Garten, von drei Seiten begehbar, bieten gute Einsehbarkeit durch offene Zugänge und deckenhohe Fenster und Türen, es gibt aber auch Ecken für Rückzug (Spielehäuschen, Garderobendurchgang, hinter Büschen und Hausecken).

Die innenliegenden Räume haben keine Sichtfenster, sind also noch uneinsehbar - bleiben deshalb geöffnet, wenn eine Mitarbeiterin mit einem oder mehreren Kindern alleine dort arbeitet.

Umgang mit sexuellen Aktivitäten der Kinder in der Kita

Das bedeutet, dass die Fachkräfte der Kita zur Festschreibung von Möglichkeiten und Grenzen folgende Fragen beantworten müssen:

- Unter Kindern sind folgende sexuelle Aktivitäten erlaubt: Umarmungen, Bussi geben nur bei gegenseitigem Einverständnis, Körpererkundungsspiele nur mit gegenseitigem Einverständnis und immer angekleidet, Selbstbefriedigung (rubbeln, reiben) in sozial verträglichem Maße und nach enger Absprache mit den Eltern, der Körper eines anderen Kindes wird nur in den sichtbaren Bereichen (Hände, Gesicht, angekleideter Körper) angefasst und auch nur, wenn das andere Kind dies möchte, Geschlechtssteile sind bei anderen Kindern nicht anzufassen.
- Die Kinder sind nur zum Wickeln oder den Toilettengang ausgekleidet. In allen Spielsituationen, auch im Sommer, sind die Kinder bekleidet.

Der erlaubte Rahmen für Selbstbefriedigung bei einem Kind ist, wenn das Kind niemand anderen beeinträchtigt. Dazu darf das Kind in den Schlafrum gehen (offene Tür) oder in die Kuschelecke.

Beim Morgenkreis, im Freispiel vor anderen Kindern ist Selbstbefriedigung nicht erlaubt.

Die Mitarbeitenden reagieren möglichst sachlich und unaufgeregt auf kindliche Fragen oder sexuelle Handlungen (z.B. wenn ein*e Mitarbeiter*in eine Frage aus Unwissenheit nicht beantworten kann, wenn eine Fachkraft in die Puppenecke kommt und zwei Kinder beim „Doktorspielen“ überrascht), nicht strafend. Wir bitten eine/en KollegIn um Unterstützung bei Beantwortung der Fragen. Situation im Zweifel klar und ruhig beenden.

- Wie schaffen wir ein positives Lernfeld für Kinder in Bezug auf Körper und kindliche Sexualität?
Alle MitarbeiterInnen sind sich darüber bewusst, dass der offene Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsentwicklung von Kindern leistet und das Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen der Kinder stärkt. Der Schwerpunkt der sexualpädagogischen Arbeit liegt für uns auf der Unterstützung der Kinder gesunde, respektvolle

Beziehungen aufzubauen, ein gesundes Selbstwertgefühl zu entwickeln und ihre eigene Körperlichkeit (Gefühle, Spüren, Empfinden) zu verstehen und zu akzeptieren.

- Wie begleiten wir Kinder unterstützend in ihrer sexuellen Entwicklung?

Wir erachten es als entscheidend, dass nicht die eigene erwachsene Sicht auf das kindliche Entdecken und Verhalten übertragen wird, denn Kinder schreiben den Erlebnissen und Empfindungen eine völlig andere Bedeutung zu als Erwachsene. Kinder nehmen das eigene Handeln und Empfinden nicht bewusst als „sexuell“ wahr.

Alle MitarbeiterInnen beobachten die Kinder beim Spiel, in Mikrotransitionen, beim Einschlafen und in allen pädagogischen Situationen, die täglich wiederkehren. Wir begleiten die Kinder beim sozialen Interagieren untereinander und registrieren feinfühlig, ob Kinder sich wohlfühlen oder nicht, ob es zu Grenzverletzungen kommt.

Auch die klare, unaufgeregte Sprache zu körperlichen Themen ist uns wichtig. Kinder müssen, ihrem Entwicklungsstand angemessen, über Körper, Grenzen und Übergriffigkeiten aufgeklärt werden, denn nur wer Bescheid weiß, kann Bescheid sagen.

Unsere festgeschriebenen Möglichkeiten und Grenzen werden einmal jährlich auf ihre Passung zu ggf. veränderten Rahmenbedingungen und der aktuellen Kindergruppe überprüft.

Regelungen für Doktorspiele

Das gegenseitige Anschauen und Berühren des (teilweise bekleideten bzw. unbekleideten Körpers) wird häufig „Doktorspiel“ genannt. Doktorspiele unter in etwa gleichaltrigen Kindern können die Entwicklung einer selbstbestimmten, lustvollen Sexualität fördern. Die Kinder lernen spielerisch ihren Körper kennen und genießen im Rahmen der Spiele und Handlungen die Aufmerksamkeit und zärtliche Berührung durch andere Kinder. Dabei können sie ihre persönlichen Grenzen erfahren und lernen, diese Grenzen einzufordern, sowie die der anderen Kinder zu achten. Bei einer positiven und konstanten Begleitung bieten Doktorspiele so auch ein Lernfeld für soziale Kompetenzen.

Regeln für Kinder

- Jedes Kind darf selbst bestimmen, von wem es wo berührt werden möchte.
- Wir berühren niemand anderen an dessen Geschlechtsteilen
- Kinder streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und die anderen Kinder angenehm ist und angezogen
- Kein Kind tut einem anderen Kind weh.
- Kein Kind steckt einem anderen Kind etwas in eine Körperöffnung (Po, Vagina, Mund, Nase, Ohr) oder leckt am Körper eines anderen Kindes.
- Wenn ein Kind nicht mehr möchte, darf es jederzeit Stopp sagen.
- Hilfe holen ist immer erlaubt und kein Petzen.
- Die Intimsphäre/Körpergrenze jedes Kindes wird geachtet.
- Ältere Kinder, Jugendliche und Erwachsene dürfen sich an Doktorspielen nicht beteiligen.

Regeln für Erwachsene

- Die Verantwortung für den Schutz der Kinder liegt bei den Erwachsenen.
- Bezugspersonen müssen darauf achten, dass die Rechte der Kinder, insb. auch der Kleineren oder Schwächeren gewährleistet werden.



- Der Altersunterschied zwischen den beteiligten Kindern sollte nicht größer als ein (bis maximal zwei) Jahre sein.
- Mädchen und Jungen sollen wissen, dass Sie ansprechbar sind und helfen, wenn sie Unterstützung brauchen oder auch nur Fragen haben.
- Wenn sich einzelne Kinder nicht an die Regeln halten, wird eingegriffen.
- Wenn die Einhaltung der Regeln in der Kita (z.B. wegen Personalmangel oder unübersichtliche Räumlichkeiten) nicht gewährleistet werden kann, müssen Beschränkungen eingeführt werden.
- Regeln sollten im Team gemeinsam reflektiert, erarbeitet, festgelegt und überprüft werden.
- Die Regeln sind Teil des Konzeptes der Einrichtung.
- Transparenz: Informieren Sie die Eltern über die geltenden Regeln (z.B. Elternabend)
- Sie gelten verbindlich für alle Kinder und Mitarbeiter*innen.
- Neue Mitarbeiter*innen müssen darüber informiert werden.
- Mit den Kindern werden die Regeln präventiv besprochen und regelmäßig wiederholt.

Diese Regeln sollten im Team gemeinsam reflektiert, erarbeitet, festgelegt und überprüft werden. Sie gelten verbindlich für alle Kinder und Mitarbeiter*innen. Neue Mitarbeiter*innen müssen darüber informiert werden. Auch alle Eltern müssen die Regeln kennen (Anregungen siehe unter „Elternarbeit“). Den Kindern müssen die Regeln erklärt werden und sollten zusätzlich mit ihnen gemeinsam bearbeitet, ggf. modifiziert oder erweitert werden. Auch Kinder selbst können Informationen dazu geben, was sie brauchen, um sich beim gegenseitigen Erkunden wohl und sicher zu fühlen.

Umgang mit sexuellen Grenzverletzungen durch Kinder

In der Regel sind einvernehmliche und altersgerechte sexuelle Handlungen unter Gleichaltrigen in Ordnung. Aber: Jedes Kind ist anders! Es gibt aber auch Situationen, die eine pädagogische Intervention erfordern. Dies ist vor allem der Fall, wenn eine Grenzüberschreitung vorliegt. Sexuelle Grenzverletzungen müssen immer ernst genommen werden ohne Situationen zu Dramatisieren oder zu Bagatellisieren.

Folgende Fragen helfen uns bei der Einschätzung von sexuellen Grenzüberschreitungen, um sie von sexuellen Aktivitäten zu unterscheiden:

- Ist das Verhalten einvernehmlich und freiwillig von allen beteiligten Kindern?
- Ist es eine altersgerechte bzw. entwicklungsgerechte kindliche Handlung?
- Ist die Handlung förderlich für die Entwicklung des Kindes?
- Wird „Erwachsenensexualität“ praktiziert?
- Besteht Verletzungsgefahr für beteiligte Kinder?
- Passt die Handlung zum Rahmen der Einrichtung?
- Passen Ort & Situation für diese Aktivität?
- Wie häufig beobachte ich das Verhalten? Gibt es eine auffällige Häufigkeit und Intensität?
- Besteht ein Machtgefälle (z.B. Gruppendruck, Entwicklungsunterschied) zwischen den Kindern?
- Wird Macht oder Zwang ausgeübt?
- Wurde ein Geheimhaltungsdruck ausgeübt?
- Wie ist die Reaktion der beteiligten Kinder?

Dabei ist z.B. wichtig, dass zuerst eine Einschätzung passiert und dann eine Intervention folgt (sehen -> bewerten -> handeln).

Interventionsplan bei sexuellen Grenzverletzungen

„Interventionsplan

- Was sehe ich? - eine sexuelle Aktivität oder eine Grenzüberschreitung?
- Situation klar und ruhig beenden
- Reihenfolge beachten: erst Zuwendung zu betroffenem Kind, dann erst Zuwendung zum aktiven Kind
- Einzelgespräche mit den beteiligten Kindern
- KollegIn hinzuziehen (kollegiale Beratung) und Mitteilung an Leitung – Dokumentation „Meldung besonderer Vorkommnisse“ – Meldung an FDL und FBL
- Transparenz gegenüber den Eltern **der beteiligten Kinder**
- Grenzssetzende Maßnahme ohne zu beschämen oder zu bestrafen
- Weitere Dokumentation aller Schritte
- Auswertung im Team
- Absprachen über weitere Beobachtungen, ggf. weitere Maßnahmen und Austausch im Team
- Bei Wiederholung des grenzüberschreitenden Verhaltens: Hinzuziehung einer Fachberatung, um die nächsten Schritte zu planen.
- Bei massiveren Grenzüberschreitungen: Meldepflichten beachten (z.B. interne an den Träger und externe an die Fachaufsicht)“. (AMYNA e.V. 2021: Sexuelle Grenzüberschreitungen durch Kinder)

Kooperation mit den Eltern

Wie in allen pädagogischen Bildungs- und Erziehungsbereichen ist es im sexualpädagogischen Kontext wichtig, transparent mit den Eltern in einen Dialog zu gehen. Ziel ist es, das Thema zu enttabuisieren, um gemeinsam eine bestmögliche Entwicklung des Kindes in Bezug auf Sexualität und Körper zu gewährleisten. Dabei setzt die Einrichtung die pädagogischen Standards, nach denen gearbeitet wird. Grundvoraussetzung ist die offene Haltung der MitarbeiterInnen und der Einrichtungsleitung sowie des Trägers gegenüber den Eltern, die uns ihre Kinder zur Betreuung anvertrauen.

Haltung der päd. MitarbeiterInnen in der Elternarbeit:

- Wertschätzender und respektvoller Umgang auf Augenhöhe
- Besondere Berücksichtigung unterschiedlicher Kulturen und Religionen
- Beachtung des individuellen interfamiliären Systems
- Offenheit und Interesse an der Sexualerziehung der Eltern

Methoden in der Elternarbeit im Bereich Sexualpädagogik:

- Entwicklungsgespräche und kurzfristig anberaumte Gespräche bei aktuellen Anlässen
- Elternabende zu verschiedenen Themen der Sexualerziehung
- enge Zusammenarbeit mit Elternbeirat
- Kooperation mit externen Fachdiensten
- Laufende Informationen und Transparenz bei Bildungsangeboten bzw. Projekten zum Thema
- Einbeziehung der psychosexuellen Entwicklung in die Entwicklungsgespräche
- Beachtung der Kinderschutzvorgaben in Bezug auf Elternarbeit

Vernetzung und Kooperation

Im Fall von sexuellen Grenzüberschreitungen durch Kinder ist hilfreich sich selbst Beratung über eine entsprechende Fachstelle holen zu können und den Eltern Fachstellen empfehlen zu können.

- Beratung für betroffene Kinder und deren Eltern:
Evangelisches Beratungszentrum (EBZ), Landwehrstr. 15/ Rgb, T: 089- 590 480 ;
Familien Notruf München e.V., Pestalozzistr. 46, T: 2388 566
- Beratung für grenzverletzende Kinder und deren Eltern:
Familien Notruf München e.V., Pestalozzistr. 46, T: 2388 566
- Beratung für die Fachkräfte im Haus:
Krippenpsychologin der LHM (1x monatlich in der Einrichtung),
MitarbeiterInnen des EBZ
- Beratung außerhalb regulärer Öffnungszeiten (z.B. Hilfetelefon):
Nummer gegen Kummer für Kinder: T: 116 111;
Nummer gegen Kummer für Eltern T: 0800- 111 0550
- (zuständige) Insoweit erfahrene Fachkraft: PsychologInnen beim EBZ
- Zuständige Fachaufsicht (für die Meldung besonderer Vorkommnisse): über FDL
- Beratung für Familien allgemein: EBZ

3. Praxis: Methoden, Projekte und Ideen für die sexualpädagogische Arbeit

Angebote sind grundsätzlich freiwillig, altersgerecht und orientieren sich an dem Entwicklungsstand und Interesse der Kinder.

Unsere Möglichkeiten zur Durchführung direkter Angebote:

Yoga Angebote, Bewegungsbaustellen, Bau eines Barfußpfades im Sommer,

Aktionen zu Wissensvermittlung, Körper- und Sinneserfahrung (Körpererkundungsspiele (Rollenspiele) finden grundsätzlich bekleidet statt) z.B. eincremen der Hände, des Gesichts, Wassererfahrungen, Phantasiereisen, Klanggeschichten, Massagen mit verschiedenen Materialien finden immer bekleidet statt, Bastelaktionen (mit Fingerfarben, Kleber, Federn, verschiedene Materialien), Ermöglichen von lustvollen Spielen, von Bewegung, von Körpererfahrungen wie springen, tanzen, klettern, sich drehen, Materialien fühlen

Materialien: diverse Puppen (verschiedene Hautfarben und Ethnien), Materialien für Rollenspiele (Kleider, Arztkoffer), Kinderbücher zu verschiedenen Themen der Sexualerziehung, Massagebälle, Chiffontücher, Fingerfarbe, Federn, Decken, Sand, Fühlmatten, uvm.

4. Literatur

- AMYNA e.V. (Hrsg.)/ Frank, K./ Langfeldt, F. (2021) Sexuelle Grenzüberschreitungen durch Kinder – erkennen, eingreifen, vorbeugen – eine Orientierungshilfe für Kitas. Über: www.amyna.de
- AMYNA e.V. (2014): „War doch nur Spaß...“ Sexuelle Grenzüberschreitungen durch Jugendliche verhindern. München.
- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2012): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung; 5., erweiterte Auflage;



<https://www.ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/bildungsplan.pdf> (zuletzt Abgerufen am 02.05.2019)

- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): Liebevoll begleiten.... Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung von 1 bis zum 6. Lebensjahr.
<https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/liebevoll-begleiten/> (zuletzt abgerufen am 02.05.2019)
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA): Über Sexualität reden... Zwischen Einschulung und Pubertät. <https://www.bzga.de/infomaterialien/sexualaufklaerung/ueber-sexualitaet-reden-zwischen-einschulung-und-pubertaet/> (zuletzt abgerufen am 02.05.2019)
- Focks, Petra (2018): Starke Mädchen, starke Jungen. Genderbewusste Pädagogik in der Kita. Verlag Herder.
- Freud/ Riedel-Breidenstein (2006): Sexuelle Grenzüberschreitungen unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention. Köln.
- Maywald, Jörg (2013): Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten. Freiburg im Breisgau.
- Oeffling/Langfeldt/Straubinger et.al. (2020) Vielfalt der Prävention entdecken – Schutz vor sexuellem Missbrauch in Kindertagesstätten. Ein Buch mit vielen praxisnahen und lebendigen Tips für die Erstellung von Schutzkonzepten in Kitas.
- Schmidt, Renate-Berenike; Sielert, Uwe (Hrsg.) (2012): Sexualpädagogik in beruflichen Handlungsfeld. Köln.
- Zartbitter e.V. (2009): Doktorspiele oder sexuelle Grenzüberschreitungen